Impulse zur Bildungsdiskussion

Auswirkungen von Bildungsstandards auf den Lehrerinnen- und Lehrerberuf

Bildungsstandards polarisieren: Leisten sie wirklich einen konstruktiven Beitrag zur Schulreform? Oder führen sie sogar zur Deprofessionalisierung des Lehrberufes, wie ein Blick in die USA nahelegen könnte? Sind Bildungsstandards bloss ein leeres Zauberwort oder eine echte Hilfe für alle an der Schule Beteiligten? Der Autor wirft nicht nur Fragen auf, sondern gibt auch Antworten – aus einer differenzierten kritischen Perspektive. Walter Herzog

Im ersten Teil meines Beitrags (nsp 2/2010) ging es um die Definition von Bildungsstandards und deren Funktionen im schweizerischen Bildungssystem. Im *HarmoS*-Projekt werden unter Bildungsstandards Anforderungen an die minimalen Lernleistungen von Schülerinnen und Schülern in der obligatorischen Schule verstanden. In der Verbindlichkeit und nationalen Gültigkeit der Leistungsziele sieht die EDK ein Instrument zur Verbesserung der Kommunikation der Schulen mit der gesellschaftlichen Öffentlichkeit. Bildungsstandards stellen eine Sprache dar, die *gerade* an Schulen unverzichtbar ist, damit für alle wieder deutlich werden kann, was Schule überhaupt ist, wie sie funktioniert und welchen Zwecken sie dient.

Bildungsstandards kommt jedoch eine weitere Aufgabe zu, die sich als deren Hauptfunktion herausstellt, sobald man in Rechnung stellt, dass sie Teil einer neuen Form der Systemsteuerung sind. Diese setzt am schulischen Output an und misst die Qualität der Schulen und Lehrpersonen an den Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler. Bildungsstandards entpuppen sich als ein Kontrollinstrument, das politischen Zielen dient, die nicht nur in der Vereinheitlichung des schweizerischen Schulraums liegen, sondern auch die Steigerung

der Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler beinhalten. Diese Kontrollfunktion vermögen sie dadurch zu übernehmen, dass sie mittels *psychometrischer Tests*[1] überprüft werden. Das wollen wir am Beispiel der standardbasierten Schulreform in den USA zeigen, die mit höchst negativen Konsequenzen für die Lehrerinnen und Lehrer verbunden ist.

* HFB-KAMERA = HARMOS-FORTSCHRITTS-BEOBACHTUNGS-KAMERA

Überprüfung der Bildungsstandards mittels Tests

Selbst wenn Bildungsstandards ausschliesslich zu kommunikativen Zwecken genutzt würden, wären sie ohne Tests, welche die Standards überprüfen, nicht denkbar. Outputsteuerung des Bildungssystems heisst, dass man sich über die tatsächlichen Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler ins Bild setzt. Wie Halbheer und Reusser (2008, S. 260) daher zu Recht bemerken, bilden die Tests zur Überprüfung der Bildungsstandards das *Herzstück* der standardbasierten Schulreform – nicht nur in den USA, sondern auch in der Schweiz.

Tests *per se* sind weder gut noch schlecht und müssen auch nicht zwingend negative Auswirkungen auf den Lehrerinnen- und Lehrerberuf haben. Ausschlaggebend ist, wie sie eingesetzt werden. Die EDK (2004) sieht die Bildungsstandards als Teil des schweizerischen Bildungsmonitorings, was bedeuten würde, dass sie ausschliesslich dem Zweck der *Systembeobachtung* dienen. Damit würde sich erübrigen, die Schülerleistungen flächendeckend an allen Schulen und in allen Klassen zu erheben, da Stichproben für den Zweck des Systemmonitorings ausreichen würden. Auch die Testauswertung könnte auf der Systemebene verbleiben, d.h. von Aussagen über einzelne Schulen und Lehrpersonen liesse sich genauso absehen wie von Urteilen über einzelne Schülerinnen und Schüler. Sofern man sich auf die EDK verlassen kann, werden diese tieferen Ebenen des Schulsystems von den Leistungsmessungen tatsächlich nicht betroffen sein. Es gehe «…nicht darum, die Ergebnisse des Projekts *HarmoS* für die Evaluation der Lehrpersonen oder die Beurteilung und Selektion der Schülerinnen und Schüler zu nutzen, sondern um die Steuerung des Schulsystems» (ebd., S. 13).

Ich bin skeptisch, ob wir uns auf diese Äusserung verlassen können. Und zwar allein schon deshalb, weil letztlich die Kantone und nicht die EDK darüber befinden werden, zu welchem Zweck sie die Tests einsetzen. Bereits lassen sich aus einzelnen Kantonen Signale vernehmen, wonach man sehr wohl beabsichtigt, die Testergebnisse auch für Entscheidungen auf der Individualebene zu nutzen – zum Beispiel im Rahmen der Übertrittsverfahren oder für die Lehrerinnen- und Lehrerbeurteilung. Dies liegt auch deshalb nahe, weil dem Anliegen der besseren Kontrolle des Schulsystems eher Folge geleistet werden kann, wenn die Steuerungsimpulse nicht auf der Systemebene verbleiben, sondern auf die tieferen Ebenen des Systems durchschlagen. Dann aber ist nicht zu vermeiden, dass die Testergebnisse auch zur direkten Kontrolle der Schulen, der Lehrpersonen sowie der Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden.

Standardbasierte Schulreform in den USA

Was sich daraus ergibt, lässt sich am Beispiel der USA eindrücklich beobachten. Die Verwendung von Tests für Entscheidungen auf der Schul- und Individualebene ist ein zentrales Merkmal der standardbasierten Schulreform in den USA. Sie wird *High-Stakes Testing* genannt, womit zum Ausdruck gebracht wird, dass die Testergebnisse mit gravierenden Konsequenzen verbunden sein können, wie zum Beispiel die Verpflichtung von Schulen, Massnahmen zur Verbesserung der Schülerleistungen zu treffen, die Privatisierung von Schulen bei mehrmaliger Zielverfehlung, die Berechtigung der Eltern, ihr Kind von einer ungenügenden Schule abzuziehen, die Nichtversetzung von Schülerinnen und Schülern, die Verweigerung von Abgangszeugnissen etc. Eine Reihe von Studien zeigt, dass das *High-Stakes Testing* mit massiven Problemen verbunden ist. Fragwürdig sind insbesondere drei Dinge: die Qualität der Tests, deren Auswirkungen auf den Unterricht und ihre negativen Folgen für den Lehrerinnen- und Lehrerberuf.

Qualität der Tests: Eine wesentliche Kritik an der Qualität der Tests betrifft deren Validität (Gültigkeit). Verwendet werden zwei Arten von Tests. Auf der einen Seite herkömmliche Leistungstests, die aufgrund ihrer Normorientierung individuelle Unterschiede im Leistungspotenzial zu erfassen vermögen, aber ungeeignet sind, um *Lernzuwächse* zu messen. Auf der anderen Seite Tests, die speziell für die Aufgabe der Prüfung von Schulleistungen entwickelt wurden, aber aufgrund einer Inflation an *inhaltlichen* Standards (Lernzielen) nur einen Teil des Unterrichts abdecken können. In beiden Fällen erweisen sich die Tests als ungeeignet, um die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler curricular angemessen zu beurteilen oder der Lehrperson ein aussagekräftiges Feedback über ihren Unterricht zu geben.

Die Inflation an Lernzielen hat zudem den Effekt, dass die Testkonstrukteure kaum in der Lage sind, reliable (verlässliche) Instrumente zu entwickeln. Denn die Reliabilität eines Tests ist direkt von der Anzahl Aufgaben abhängig, mit denen ein Merkmal gemessen wird. Ein Test kann immer nur eine beschränkte Anzahl von Merkmalen messen, da er sonst viel zu umfangreich würde. Dieses methodische Problem steht in direkter Beziehung zu einem praktischen Problem. Tests müssen nämlich auch effi-

zient sein, sonst wird ihr Einsatz zu teuer. Sie sollten auch nicht zu viel Zeit in Anspruch nehmen, da sie sonst den normalen Unterricht zu stark beeinträchtigen. Naheliegenderweise wird man daher ein *Papier-und-Bleistift-Verfahren* wählen und auf *Multiple-Choice-Aufgaben* setzen. Damit lassen sich aber weder mündliche noch anspruchsvolle kognitive Leistungen prüfen. Lehrpersonen empfinden daher die Ergebnisse von standardisierten Tests oft als wenig hilfreich für Entscheidungen, die ihren Unterricht betreffen.

Einfluss auf den Unterricht: Es braucht wenig Fantasie, um sich auszumalen, dass Lehrpersonen unter Bedingungen eines *High-Stakes Testing* ihren Unterricht an den Tests ausrichten. Und dies in mehrerer Hinsicht. Erstens curricular: Sie beschränken die Stoffauswahl auf die Inhalte, die von den Tests überprüft werden. Zweitens didaktisch: Sie orientieren sich am Testformat und passen den Unterricht an den *Multiple-Choice-Aufgaben* an. Drittens methodisch: Sie verzichten auf individualisierte Lehr- und Lernformen und richten den Unterricht am Einpauken von Wissen aus. Als wirklich bedeutsam im Hinblick auf die Gestaltung des Unterrichts erweisen sich demnach nicht die Bildungsstandards, sondern die Tests, mittels derer die Standards überprüft werden!

Verschiedene Studien berichten nicht nur von einer inhaltlichen und formalen Ausrichtung des Unterrichts an den Tests, sondern auch von einer Anpassung des Leistungsniveaus. Genauso wie es ein *Teaching-to-the-Test* gibt, lässt sich ein *Teaching-to-the-Minimum* beobachten. An Schulen mit einer mehrheitlich leistungsschwachen Schülerschaft nimmt man sich besonders jener Schülerinnen und Schüler an, von denen eine Leistungsverbesserung in kurzer Zeit erwartet werden kann, während die «hoffnungslosen» Fälle vernachlässigt oder in Sonderklassen abgeschoben werden. Zudem unternehmen Schulen, die das von den Bildungsstandards gesetzte Leistungsniveau nicht erreicht haben und auf Bewährung gesetzt wurden, alles, um bei der nächsten Testung nicht mehr abgestraft zu werden. Dabei kommen Massnahmen zum Einsatz, die von der systematischen Testvorbereitung über den Ausschluss von schlechten Schülerinnen und Schülern bis zu Betrügereien reichen.

Auswirkungen auf den Lehrerinnen- und Lehrerberuf: In verschiedenen Studien zeigen sich die Lehrpersonen von den Vorgaben, welche die Tests ihrem Unterricht auferlegen, bedrängt. Einerseits möchten sie am Anspruch auf individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler festhalten, andererseits werden sie durch den Zwang zur Standardisierung genau daran gehindert. Die Administration externer Tests empfinden sie als Vertrauensverlust in ihre professionelle Kompetenz. Nicht unberechtigt ist in mehreren Berichten von einer *Deprofessionalisierung* des Lehrberufs durch die standardbasierte Schulreform in den USA die Rede. Die Lehrpersonen werden zu Rädern im Getriebe einer staatlich kontrollierten pädagogischen Maschine umfunktioniert. Weit weg vom reflexiven Praktiker, der in den 1980er- und 1990er-Jahren die ideale Lehrperson darstellte, verbreitet die standardbasierte Schulreform das Bild einer Lehrperson als Technikerin, deren Handeln politisch gesteuert und administrativ kontrolliert werden kann.

Verändern Bildungsstandards den Lehrerinnen- und Lehrerberuf?

Die Frage, ob die Einführung von Bildungsstandards im Rahmen des schweizerischen HarmoS-Projekts den Lehrberuf verändern wird, lässt sich zurzeit schwer beantworten. Wie die Ausführungen zur kommunikativen Funktion von Bildungsstandards gezeigt haben, kann man sich eine standardbasierte Schulreform ohne weiteres ohne High-Stakes Testing vorstellen. Und es scheint, dass wir uns in der Schweiz noch in der Situation befinden, dass man tatsächlich darauf verzichten könnte. Doch die Situation kann sich rasch ändern, wenn die Bildungsstandards einmal auf dem Tisch liegen und insbesondere die Tests verfügbar sind, mit denen sie überprüft werden sollen. Dann steht nämlich zu befürchten, dass die Politik der Versuchung nicht widerstehen wird, die Tests über den Zweck der Systembeobachtung hinaus auch für Entscheidungen auf der Schul- und Individualebene zu verwenden. Die aktuelle Bildungspolitik ist nicht in erster Linie an der Verbesserung der Kommunikation zwischen Schule und Öffentlichkeit interessiert, sondern sie will die Schule auf mehr Effektivität (Wirksamkeit) und Effizienz (Wirtschaftlichkeit) trimmen. Deshalb liegt es nahe, Daten, die gar nicht anders als auf der Individualebene erhoben werden können (denn die Lernleistungen müssen bei den Schülerinnen und Schülern gemessen werden), auch dorthin zurückzuspiegeln und für Eingriffe ins Unterrichtsgeschehen und ins Handeln von Lehrpersonen zu missbrauchen. Was dann eintreten würde, wären amerikanische Verhältnisse, deren negative Auswirkungen auf den Lehrerinnen- und Lehrerberuf deutlich genug erwiesen sind (vgl. Herzog 2008). Die Lehrpersonen müssen alles Interesse daran haben, gegen die Auswüchse einer Schulreform vorzugehen, die sie in ihrer professionellen Autonomie bedroht.

Literaturverzeichnis (für Folgen 1 und 2)

EDK (2004): HarmoS. Zielsetzungen und Konzeption. Bern: EDK.

EDK (2007a): Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule vom 14. Juni 2007. Bern: EDK.

EDK (2007b): Tätigkeitsprogramm der EDK vom 14. Juni 2007. Bern: EDK.

Halbheer, U. & Reusser, K. (2008): Outputsteuerung, Accountability, Educational Governance – Einführung in Geschichte, Begrifflichkeiten und Funktionen von Bildungsstandards. In: Beiträge zur Lehrerbildung, 26, S. 253-266.

Herzog, W. (2008): Verändern Bildungsstandards den Lehrerberuf? In: Beiträge zur Lehrerbildung, 26, S. 395-412.

Klieme, E. et al. (2003): Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Maradan, O. (2005): Interview. In: Schule & Elternhaus, Heft 1, S. 8-9.

Maradan, O. & Mangold, M. (2005): Bildungsstandards in der Schweiz: Das Projekt HarmoS. In: ph-akzente, Heft 2, S. 3-7.

1 Mit psychometrischen Tests werden die Leistungen eines Schülers oder einer Schülerin mit den durchschnittlichen Leistungen einer grossen (repräsentativen) Stichprobe verglichen.

März 2010 Heft 3

die neue schulpraxis

Texte zu Bildern verfassen

Unterrichtsfragen
Bewegte Schule – bessere Schule

Unterrichtsvorschlag
«Der Zauberast»

Unterrichtsvorschlag
Mark Twain

Jetzt bestellen

die neue schulpraxis

Die praktische Unterrichtshilfe nach Themen

D. Jost: **Mensch und Umwelt: Pflanzen**

Unter dem Motto «Natur erleben das ganze Jahr» bietet dieser Sammelband eine Fülle von Anregungen und Möglichkeiten zum Thema «Pflanzen». Das Reich der Pflanzen im Wechsel der Jahreszeiten zu entdecken, bewusster wahrzunehmen und zu verstehen, ist das Ziel der breit gefächerten Beiträge. Bilder, Texte, Arbeitsblätter und Werkstattmaterialien machen diesen Band zu einer Fundgrube naturnahen Lernens.

Der Band erleichtert die Vorbereitung und Durchführung eines erlebnisstarken Realien-und Biologieunterrichtes.

Bitte einsenden an:
die neue schulpraxis
Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen

Bestellung per Fax:
071 272 73 84
Telefonische Bestellung:
071 272 71 98
E-Mail-Order:
info@schulpraxis.ch

Alle Preise inkl. MwSt.
zuzüglich Versand

Bitte senden Sie mir (gegen Rechnung): (Bitte ankreuzen Abonnent oder Nichtabonnent von die neue schulpraxis)

____ Ex. **Mensch und Umwelt: Pflanzen** ☐ Abonnent **Fr. 20.–** ☐ Nichtabonnent **Fr. 24.50**

Name _____ Vorname _____

Schule _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Ich bin Abonnent/-in von «die neue schulpraxis» ☐ ja ☐ nein

Informationen unter
www.swissdidac.ch

SWISS DIDAC

Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education

SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
Hintergasse 16, 3360 Herzogenbuchsee BE
Tel. 062 956 44 56, Fax 062 956 44 54

die neue schulpraxis

80. Jahrgang, erscheint monatlich (11x)
Juni/Juli Doppelnummer
Internet: www.schulpraxis.ch
E-Mail: info@schulpraxis.ch

Redaktion
Unterstufe
Marc Ingber (min)
Wolfenmatt, 9606 Bütschwil
Tel. 071 983 31 49, Fax 071 983 32 49
E-Mail: m.ingber@schulpraxis.ch

Mittelstufe
Prof. Dr. Ernst Lobsiger (Lo)
Am Zopfbach 14, 8804 Au/ZH
Tel./Fax 044 431 37 26
E-Mail: e.lobsiger@schulpraxis.ch

Oberstufe/Schule + Computer
Heinrich Marti (Ma)
auf Erlen 52
8750 Glarus
Tel. 055 640 69 80 und 076 399 42 12
E-Mail: h.marti@schulpraxis.ch

Schulentwicklung/Unterrichtsfragen
Schnipselseiten
Andi Zollinger (az)
Wegastrasse 12, 4123 Allschwil
Tel. 061 331 19 14
E-Mail: a.zollinger@schulpraxis.ch

Verlag, Inserate
St.Galler Tagblatt AG
Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen
Tel. 071 272 74 30
Fax 071 272 75 34

Abonnemente/Heftbestellungen
Tel. 071 272 71 98
Fax 071 272 73 84
Privat: CHF 87.–, Institutionen: CHF 135.–
Studierende: CHF 49.–, Einzelheft: CHF 10.–

Verlagsleiter
Thomas Müllerschön
t.muellerschoen@tagblattmedien.ch

Layout
Lukas Weber, St.Galler Tagblatt AG

Druck und Versand
Zollikofer AG, 9001 St.Gallen

April 2010 — Heft 4

Tagesschule Wannerhof – eine Erfolgsgeschichte

Assessment – mehr Licht in den beruflichen Hintergrund

Gesunde Ernährung

Das Spickmobil

Konrad Zuse

Der Maikäfer

Zur Fussball WM 2010: Chile und Honduras